

Was geschieht mit dem Aktiv zur Förderung der Frau?

Die Konferenz in der Lowa Görlitz zeigte, daß Unklarheiten über das Aktiv zur Förderung der Frau bestehen. Man fragte, ob es trotz des Bestehens der Frauenausschüsse noch seine Existenzberechtigung habe. Natürlich. In einigen Betrieben — zum Beispiel bei der Lowa Görlitz — ist es aber leider noch so, daß ein solches Aktiv noch gar nicht besteht. Weder Gewerkschaft noch Parteiorganisation haben dieser Frage bisher besondere Bedeutung beigemessen. Genosse Walter Ulbricht sagt auf der Thüringer Konferenz: „In den meisten Betrieben arbeitet der Frauenausschuß eng mit dem Aktiv zur Förderung der Frau zusammen, das sich aus den Vertretern der Betriebsleitung, der Gewerkschaftsleitung sowie aus Aktivisten Technikern und Vertreterinnen des Frauenausschusses zusammensetzt, um gemeinsam einen Plan für die Förderung und schnellere Qualifizierung der Frau aufzustellen. Es ist wichtig, daß der Frauenausschuß dafür sorgt, daß dieser Plan wirklich durchgeführt wird!“ Das heißt also, daß es die Aufgabe des Frauenausschusses der Lowa sein muß, die Gewerkschaftsfunktionäre für die Schaffung eines solchen arbeitsfähigen Aktivs zu bewegen, aktive Vertreterinnen des Frauenausschusses in dieses Aktiv zu entsenden und für die Realisierung des Frauenentwicklungs- und Qualifizierungsplanes zu kämpfen.

„Warum keine iredgestellten Frauenausschüßleiterinnen?“

Von den Frauen der Lowa Görlitz und von den dort anwesenden Vertreterinnen der anderen Betriebe wurde, nicht immer offen, aber doch deutlich genug die betriebliche Freistellung einer Frau für ihre großen Aufgaben gewünscht. Die Frauen sagten, daß die Arbeit ihnen schon jetzt über den Kopf wachse oder daß ihre Arbeit in den Schichtbetrieben ohne eine von der Produktion freigestellte Kraft nicht möglich sei. Dieser Wunsch der Frauen kommt aber nicht von ungefähr. Die Gewerkschaftsfunktionäre haben nämlich die Einstellung, daß sich durch den Frauenausschuß für sie die gewerkschaftliche Frauenarbeit aufhebe und daß der Frauenausschuß in Zukunft für die Frauenarbeit verantwortlich sei. Das ist ein großer Irrtum. Der Frauenausschuß wurde gebildet, damit die Gewerkschaften einen heftigen Druck verspüren und sich endlich um die fachliche und politische Qualifizierung der Frauen kümmern. Genosse Walter Ulbricht sagte dazu: „Denkt aber nicht, daß der Frauenausschuß alles selber machen muß. Dazu ist er gar nicht imstande. Der Frauenausschuß muß vor allem auch auf die Organe Einfluß nehmen, die dazu da sind, die Verordnungen der Regierung durchzuführen und sich für die Interessen der Frauen einzusetzen. Das sind die Werksleitung und die Betriebsgewerkschaftsleitung.“

Es gibt bereits gute Beispiele dafür, daß es den Frauen durch öffentliche Sprechstunden für ein bis zwei Stunden in der Woche durch Vertreterinnen der Frauenausschüsse möglich war, für alle Frauen des Betriebes, auch für die Schichtbetriebe, zur Verfügung zu stehen. Die Frauen des Frauenausschusses des Stahl- und Walzwerkes Riesa berichteten z. B. von ihrem Plan, die Zusammensetzung des Frauenausschusses so zu ändern, daß möglichst aus jeder Betriebsabteilung eine Frau dem Ausschuß angehört und daß Sprechstunden des Frauenausschusses mit einer abwechselnden Besetzung durchgeführt werden. Dadurch besteht eine gute Verbindung zu allen Abteilungen — auch in den Schichtbetrieben — und eine bessere Arbeitsverteilung.

Viele kleine Frauenversammlungen organisieren!

Daß es möglich war, ungefähr 400 Frauen der Lowa Görlitz zu einer solchen Frauenversammlung zu bekommen, ist ein guter Erfolg. Die Frauen merken jetzt, daß auch in ihrem Betrieb endlich ihre Interessen vertreten werden und daß mit der Bildung des Frauenausschusses die Stelle geschaffen wurde, bei der sie für ihre Wünsche, Sorgen und Nöte Gehör finden. Deshalb fordern sie auch zu erfahren, welche Erfolge durch die Tätigkeit des Frauenausschusses erreicht wurden, und das geschieht auf solchen Frauenversammlungen. Es wäre aber wichtig, diese Versammlungen auch auf Abteilungsgrundlage, also im kleinen Rahmen, durchzuführen. Über die konkreten Erfolge des Frauenausschusses muß sofort berichtet und darüber aufgeklärt werden, unter welchen Voraussetzungen sie erreicht werden konnten, entweder in kleineren Versammlungen oder durch Blitzartikel an der Wandzeitung und ähnliches. Die Frauenausschüsse sollen mit Stolz über ihre Erfolge berichten, aber sie sollen sich andererseits, nicht scheuen, wenn es notwendig ist, den Frauen ebenso zu erklären, warum die Erfüllung dieses oder jenes Wunsches zur Zeit nicht möglich ist.

Eine große Rolle spielte für die Frauen in der Lowa Görlitz in den Tagen der Frauenversammlung z. B. die Frage, warum nicht alle Frauen einen Hausarbeitstag erhalten.

Es gab nach der neuen gesetzlichen Regelung für einige Frauen tatsächlich eine unberechtigte Härte. Nachdem im Betrieb diese Frage prinzipiell geklärt worden war, waren also nur noch Unklarheiten über einige Ausnahmefälle vorhanden.

Genosse Lehmann, Mitglied des Sekretariats des FDGB-Bundesvorstands, gab in seinem Artikel „Warum erhalten nicht alle Frauen einen Hausarbeitstag?“ (ND 22. Juni 1952) auch darauf eine Antwort. Er sagte: „Die Verordnung legt das Prinzip für die Gewährung des Hausarbeitstags fest. Daneben gibt es eine Reihe besonders gelagerter Fälle, die in der Verordnung nicht angesprochen sind, die aber durchaus im Sinne der Verordnung liegen. In solchen besonderen Härtefällen, die die Verordnung nicht vorsieht, sollen die Betriebsleitungen in Übereinstimmung mit der BGL und mit Zustimmung der Belegschaft einen Hausarbeitstag gewähren.“

Es ist nun Aufgabe des Frauenausschusses, dafür zu sorgen, daß alle AGL und die BGL — nachdem sie sich selbst damit beschäftigt haben — die Frauen nach der Arbeitszeit in Kurzversammlungen über diese Dinge informieren und mit ihnen darüber diskutieren. So zu arbeiten bedeutet, mit allen Frauen einen engen Kontakt herzustellen, sie ideologisch zu beeinflussen, daß sie Zusammenhänge erkennen und begreifen lernen und sie zum selbständigen Denken zu erziehen. Es ist daher Aufgabe unserer Betriebsparteiorganisationen und der Gewerkschaftsleitungen, die Initiative der Frauenausschüsse zu unterstützen und sich um die Belange und die politische und fachliche Qualifizierung der Frauen zu kümmern. Sie sollten die Frauenausschüsse als ein Mittel erkennen, mit dessen Hilfe die Frauen, ein bedeutender Teil der Arbeiterklasse, für die Erfüllung unserer großen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben zu gewinnen und zu begeistern sind, ein Mittel zur Erziehung der Frauen, die ihnen gesetzlich gesicherten Rechte durchzusetzen.